

## Eine große Seereise

Vor drei Wochen waren wir wieder einmal für ein paar Tage auf Helgoland. Ich habe mich ein bisschen verliebt in diese Insel, die zu jeder Jahreszeit ihren ganz besonderen Charme hat. Traditionell gehörte auch der sonntägliche Gottesdienst in der Inselkirche St. Nicolai dazu und bei diesem Mal gab es eine kleine Bastelaufgabe am Eingang, nämlich ein Blatt Papier, das zu einem Boot gefaltet werden sollte. Wenn man es richtig machte, war auf der Außenseite des Papierschiffes folgender Segensspruch zu lesen: „Mögest du auf die hohe See hinausfahren und den Wind im Rücken spüren; möge die Sonne dein Gesicht wärmen und dein Herz – in der Zuversicht und Gewissheit, dass Gott dich begleitet und bei deiner Rückkehr am Ufer steht.“

Ich habe dieses Wort als ein Bild für unser Leben verstanden. Wir werden in diese Welt hineingeboren und die Zeit, die wir hier haben, ist wie eine große und lange Seefahrt. Alles, was dazugehört, ist wiederzufinden: Da laufen wir lange in ruhigem Fahrwasser bei strahlendem Wetter. Wenn sich das über große Zeiträume erstreckt, kann es fast langweilig werden. Sollten wir das so spüren, kann es hilfreich sein, sich selbst zu fragen, ob wir nicht dankbar sein können für das sanfte Gleiten durch die Zeit, dafür, dass einfach mal alles gut ist. Es kann hilfreich sein, sich zu fragen, ob wir in diesen ruhigen Lebensphasen nicht auch einfach mal genießen sollen und dürfen, was uns das Leben so präsentiert – denn andere Zeiten kommen ganz sicher auch wieder.

Es sind dann die, in denen wir mit Stürmen und hohen Wellen zu tun bekommen. Es sind die Zeiten, die uns existenziell herausfordern durch Sorgen, Krankheit, Angst, Verlust. Diese Zeiten sind nicht langweilig, nicht erstrebenswert, nicht schön und dennoch erkennen wir manchmal im Nachhinein, dass sie uns weitergebracht haben – durch neue Erfahrungen, durch die Bestätigung, dass wir derartiges auf unserem Lebensschiff aushalten und durchstehen können; wir erkennen im Nachhinein, dass uns solche Zeiten weitergebracht haben durch neue Freude und Dankbarkeit darüber, dass es vorbei ist.

Weder das eine noch das andere, weder die Schönwetterzeiten noch die Stürme müssen wir allein meistern. Es gibt den Steuermann auf unserem Schiff, denjenigen, der die Ruhe und den Überblick behält, denjenigen, der auf uns schaut und sieht, wie es uns geht und was wir brauchen: Gott an unserer Seite.

Und wenn wir dann irgendwann einmal am Ende unserer Seereise angekommen sind, sich unsere Kreise hier auf dieser Erde schließen, dann steht er am Ufer, winkt uns freudig zu und erwartet uns auf der anderen Seite des Lebensmeeres. So darf es für mich sein und Ihnen und Euch wünsche ich das ebenso:

„Mögest du auf die hohe See hinausfahren und den Wind im Rücken spüren; möge die Sonne dein Gesicht wärmen und dein Herz – in der Zuversicht und Gewissheit, dass Gott dich begleitet und bei deiner Rückkehr am Ufer steht.“